



auch in einer Reihe von Filmen auf, so den Kurzfilmen "Be-Baba-Leba" und "Tan And Terrific" sowie zusammen mit dem Dizzy Gillespie Orchestra 1947 in "Jivin' In Bebop". Ihre Stimme erklang zudem im Soundtrack zu den Filmen "Panic In The Streets" und "My Blue Heaven" von 1950.

1956 tourte sie zusammen mit Red Norvo erstmalig in Australien und nahm mit ihm dort für RCA Victor die LP "Helen Humes with Red Norvo and his Orchestra", die sie selbst für ihre beste überhaupt hielt. In Australien war sie derart erfolgreich, daß sie 1962 für 13

Wochen dorthin zurückkehrte; zwei Jahre später blieb sie sogar 10 Monate. Das Land wollte sie zur Staatsbürgerin machen. 1959 war sie im übrigen vom International Critics Poll der Jazz-Zeitschrift Downbeat unter den besten Jazzsängerinnen auf den vierten Platz gewählt worden und das, obwohl sie - inzwischen verheiratet - schon seit Jahren kaum noch Auftritte und auch nur wenige Platten machte. Als ihre Mutter 1967 krank wurde, ging sie nach Louisville zurück und pflegte sie, dabei gleichzeitig, statt zu singen in einer Munitionsfabrik arbeitend. Ihr Vater wurde kurz darauf ebenfalls krank, und sie widmete sich ganz ihm, verkaufte sogar ihr Klavier. Auf seinen Wunsch hin kehrte sie 1974 auf die Bühne zurück und machte nach seinem Tod im folgenden Jahr eine dritte Karriere bis zu ihrem Tod im September 1981. Dem Arrangeur Marty Paich zufolge war das Besondere an Helen Humes Gesang, daß technische Fragen wie Atmen oder der Text sie nicht daran hinderten, das voll auszuleben, was sie ausmachte, den Spaß am Singen.

(Lothar A. Heinrich)  
Illustrationen von Hellbert:  
Bertholda8@aol.com



## Andreas Seebach

Portrait-Versuch eines Berliner Originals

Berlins Swing-, Boogie- und Rock'n'Roll-Szene ohne ihn? - Undenkbar und unvollständig! Er ist leidenschaftlicher Tänzer, läßt kaum eine Veranstaltung aus und ist insofern ein Teil des Ganzen, eine Hälfte des Show-Paares „Mari & Andi“ und ein Viertel der „Berliner Jazz ‚n‘ Hüpper“ [1\*]. Die ‚Szene‘ gab ihm verschiedene Namen: die einen kennen ihn als ‚Babyface‘, von anderen wird er (deutsch ausgesprochen!) ‚Andi‘ genannt und neulich, zur Eröffnung der „Swing-Diele“ [2\*], war er als ‚Jumpin‘ Andy‘ zugegen ... Eigentlich heißt er Andreas, ist waschechter Berliner, Jahrgang ‚68, aber kein „68er“, sondern als Fan eher „Rock'n'Roller“, Sammler und legt gern Platten auf - zum Tanzen. Dabei legt er mehr Wert auf die ‚Tanzbarkeit‘ der Musik-Titel, als auf Bekanntheitsgrad von Musik oder Interpreten - Tempi und Phrasierungen sind entscheidend, gelegentlich auch Arrangements. Auf Lieblingstitel oder -Interpreten läßt er sich nicht festlegen. Es sollten jedoch immer Aufnahmen





nach der Einstufung als Show-Tänzer, hatt' ick jedet Wochenende Auftritte, damals, in'n 80ern - aber nie als Sport, nur zum Spaß.“ Er lacht kurz. Auf seine ureigene, unnachahmliche Weise, die es zu kommentieren scheint - nur wie er es meint, bleibt offen.

„Andi“: „'89/'90 Auflösung der Show-Truppe und ick den (West-)Berliner Boogie Club kennenlernt. Der bot internationale Workshops mit professioneller Anleitung, wobei ich auch Mari(anne) kennenlernte, mit der ich so um 1993/94 herum begann, auch andere im Boogie-Tanzen zu unterrichten.“ Übrigens ist Marianne seitdem nicht nur seine Tanz-Partnerin! Doch wie ging's dann weiter?

„Andi“ (kurz und bündig): „Irgendwann lernte ick Axel vom Rock'n'Roll-Club Spreathen [6\*] kennen. Der Verein prägte die Swing-Veranstaltungen im ‚grünen Salon‘ [der Volksbühne, 7\*] maßgeblich mit - mal mit Schnupperkurs vor'm Record-Hop, mal zur Umrahmung von swingigen Live-Bands. So entstand auch die Idee der ‚Berliner Jazz ‚n' Hüpper‘...“ Die als Show-Tanzgruppe schon viele nennenswerte Auftritte absolvierte. Auf meine Frage nach einigen besonders herausragenden Höhepunkten, kontert er bescheiden und salomonisch zugleich „Keiner! - weil jeder!“ (DJ GRAMMOPHON - Matthias Hopke)

Alles weitere via Internet:

[1\* = [www.jazz-n-hueppa.de](http://www.jazz-n-hueppa.de)]

[2\* = [www.swingdiele.de](http://www.swingdiele.de)]

[3\* = [www.cafe-garbaty.de](http://www.cafe-garbaty.de)]

[4\* = Rundfunk im amerikanischen Sektor Berlins, sendete ab 1946; nach dem Mauerfall z. T. aufgegangen im Deutschland Radio]

[5\* = ein Stadtbezirk im Süd-Osten Berlins, mit viel Grünem und sehr wasserreich, übrigens nicht nach dem berühmten Hauptmann benannt]

[6\* = [www.rrc-spreathen.de](http://www.rrc-spreathen.de)]

[7\* = jeden dritten Freitag im Monat [www.gruener-salon.de](http://www.gruener-salon.de) - neuerdings auch jeden 2.

+ 4. Sonntag: „Five o'Clock Swing-Dance“]

aus dem Zeitraum von den End-20ern bis zu den frühen 60ern (des 20. Jahrhunderts) sein. Mögen Partiegäste darüber geteilter Meinung sein, in einer Hinsicht sind sie sich einig: wenn er tanzt, wirkt es professionell, lässig-souverän und verbreitet eine Atmosphäre, die begeistert, mitreißt und selbst Nicht-Tänzer fasziniert. Da er mir bei meinen Veranstaltungen im Pankower Café „Garbáty“ [3\*] gern zur Seite steht und - mir eine Pause gönnend - seine Schellackplatten spielt, kenne ich ihn seit Jahren und komme mit ihm als Experten gut aus. Nichtberliner mag seine - bisweilen burschikos-unverblümete Direktheit verwundern. Na und? So ist halt der Berliner: hart aber herzlich, ehrlich, geradezu und mit ‚ner gehörigen Portion Humor versehen. Immer adrett gekleidet, nach originalen Schnitten selbstgenähte Hosen tragend, doch jeweils mit passender Kopfbedeckung auftretend, ist ‚Andi‘ Autodidakt. Wie kam er eigentlich dazu?

„Andi“: „Dat fing schon in meiner frühen Schulzeit an. In der 2. Klasse sah ick alte Filme, hörte sonnabends Lord Knud's Oldie-Sendung im RIAS [4\*] und besaß dann irgendeine AMIGA-Platte mit ‚nem Sprung. Kann mich nich' mehr erinnern, ob's die PUHDYS-LP mit den nachgespielten Rock'n'Roll-Standards war oder 'ne (Lizenz-)Single von CHUCK BERRY oder LITTLE RICHARD. Ick hab' ja nur West-Programme wie N3 jeseh'n; ‚Let's Rock‘, deutsche Hitparade mit den ACE CATS, TED HEROLD und so, na ja und SHAKIN' STEVENS war auch grad angesagt. Hab' dann vor'm Schrank anfang'n zu üben - der hatte noch nich' mal'n Spiegel! Allein die Politur machte es. ... Irgendwann traf ich ‚ne ‚Locke' in der S-Bahn, die Parties in Köpenick [5\*] organisierte - meist als Geburtstagsfeier getarnt, mit vielen Teddy Boy-Typen. Und dann ging's richtig los. In Magdeburg mit dem „Rock'n'Roll-Orchester“, in Leipzig und Berlin - jährlich gabs ‚ne Party. Und

